

Besitzt 1 Prozent der Bevölkerung 40 Prozent des Vermögens?

Eine kritische Zusammenfassung der AK-Studie „Bestände und Konzentration privater Vermögen in Österreich“¹

Highlights

Monika Köppl-Turyna,
Hanno Lorenz,
17.10.2017

- Die Studie „Bestände und Konzentration privater Vermögen in Österreich“, die von der Arbeiterkammer (AK) finanziert wurde, schätzt die Verteilung des Vermögens in Österreich auf Basis der Daten aus dem „Household Finance Consumption Survey“ (HFCS) der EZB und ergänzt diese durch die Liste der 100 reichsten Österreicher des Magazins „trend“.
- Die Studie verwendet eine innovative Methodologie und ein sauberes statistisches Verfahren. Die Arbeit ist transparent aufbereitet und nachvollziehbar.
- Es muss jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich die Berechnung aufgrund der verwendeten Methodologie und der Datenqualität nicht für weitere Policy Analysen eignet, insbesondere für die Schätzungen bezüglich des Aufkommens aus einer Erbschafts- und Vermögenssteuer.
- Es fehlt zusätzlich eine Analyse darüber, wie sehr die Ergebnisse von der Schätzmethode beeinflusst werden.
- Andere, für politische Entscheidungen durchaus wesentliche, Faktoren wie die Zusammensetzung der Haushalte, die Verteilung des Wohneigentums, der Altersstruktur oder des öffentlichen Pensionsvermögens werden gänzlich ausgeklammert.

¹ Ferschli, B., Kapeller, J., Schutz, B., und Wildauer, R., 2017. Bestände und Konzentration privater Vermögen in Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 167, Working Paper-Reihe der AK Wien, pp.1-52

Einleitung

Die Studie "Bestände und Konzentration privater Vermögen in Österreich"¹, die von der Arbeiterkammer (AK) finanziert wurde, schätzt die Verteilung des Vermögens in Österreich auf Basis der Daten aus dem "Household Finance Consumption Survey" (HFCS) der EZB und ergänzt diese durch die Liste der 100 reichsten Österreicher des Magazins "trend". Es handelt sich dabei um die Neuauflage einer AK-Studie aus dem Jahr 2013² mit den Daten aus der zweiten Befragungswelle im Rahmen des HFCS.

Die Autoren stellen fest, dass die Österreicher über ein Gesamtvermögen von 998 Mrd. Euro verfügen. Durch die Schätzung über die "Reichenliste" steigt diese Zahl auf etwa 1.317 Mrd. Euro. Die geschätzte Verteilung weist, verglichen mit den Originalzahlen, auch auf mehr Ungleichheit hin. Diese Erkenntnis ist allerdings eine zwangsläufige Folge aus der Schätzmethode. Denn sie versucht ja gerade, die fehlenden Daten am oberen Ende der Verteilung zu ergänzen, wodurch das Vermögen am oberen Ende der Verteilung zunimmt.

Methodik

Die Studie zielt auf ein mögliches Problem bei der Datenerhebung im Rahmen von Umfragen ab. So seien reichere Haushalte in den Vermögensumfragen tendenziell unterrepräsentiert (*non-observation bias*). Es wird ebenso angenommen, dass reichere Haushalte die Teilnahme an Vermögensumfragen öfter verweigern (*non-response bias*). Das ist zwar nicht direkt überprüfbar, allerdings gibt es Indizien dafür, dass Haushalte mit höheren Einkommen seltener an Vermögensumfragen teilnehmen. Die Autoren der Studien wollen beide Probleme lösen, indem sie die Originaldaten aus der HFCS-Umfrage mit den geschätzten Daten aus der Reichenliste des "trend"-Magazins über die Vermögen der reichen Haushalte ergänzen.

Schätzung

Da man die reichsten Haushalte, jene am obersten Rand der Vermögensverteilung, nicht

¹ Ferschli, B., Kapeller, J., Schutz, B., und Wildauer, R., 2017. Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft, 167, pp.1-52

² Eckerstorfer, P., Halak, J., Kapeller, J., Schutz, B. und Wildauer, R. (2013). Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft, 122, pp.1-49

beobachten kann, wird anhand der bisherigen Literatur angenommen, dass das Vermögen einer bestimmten Verteilung folgt. Typischerweise wird hierfür eine Pareto-Verteilung – kleinere Werte sind recht häufig, große Werte hingegen sehr selten – verwendet. Die Autoren verwenden nun die verfügbaren Daten des 70. bis 98. Perzentils, also der Haushalte, deren Vermögen zwischen den Werten der 70 bzw. 98 reichsten Prozent liegt. Daraus berechnen sie, welche Form der theoretischen Pareto-Verteilung am genauesten diesen vorliegenden Daten entspricht.

Anschließend werden alle Haushalte, die in der Befragung ein Vermögen zwischen vier Millionen Euro und einer Milliarde Euro angegeben haben, aus dem Datensatz entfernt und durch die Werte ersetzt, die durch die Anwendung der theoretischen Verteilung entstehen. Dieses Verfahren ergibt am Ende den korrigierten Wert eines Gesamtvermögens von 1.317 Mrd. Euro.

Wie das Verfahren funktioniert zeigt folgendes Beispiel aus der englischsprachigen Publikation:

- Die ursprüngliche Liste des "trend" enthält neben einzelnen Haushalte auch Großfamilien (z.B. die Familie Piëch), die aus mehreren Haushalten bestehen (siehe Tabelle 1).
- Laut der "trend"-Liste verfügt die reichste Familie, die Familie Piëch³, über 35,5 Mrd. Euro an privatem Vermögen. Die Autoren gelangen mit ihrer Methode anhand der Verteilung zu einem – niedrigeren – Wert von 16,5 Mrd. Euro.
- Auch teilen die Autoren die Großfamilien anhand medialer Informationen u.a. über die Anzahl der Kinder in einzelne Haushalte auf. Das geschätzte Vermögen wird also nicht einer Großfamilie zugeordnet, sondern auf deren einzelne Haushalte aufgeteilt, was dann Tabelle 2 ergibt.
- Das Ergebnis: Die Werte der geschätzten Vermögen sind völlig gleich geblieben. Das ist eine logische Folge daraus, dass sie ja anhand der theoretischen Verteilung ermittelt wurden. Die Werte ändern sich natürlich nur, wenn man die Annahmen hinter der Verteilung ändert.

³ Dr. Hans Michel Piëch ist ein Unterstützer der Agenda Austria.

Tabelle 1
Nettovermögen (in Mio. Euro) der 10 reichsten Österreicher im Jahr 2011

Rang	Name	Trend	Forbes*	Pareto Schätzung
1	Piëch & Porsche, Familien	35.500	-	16.528
2	Flick, Familie (Erben von F. K. Flick)	5.900	-	9.354
3	Mateschitz, Dietrich	5.650	3.593	6.709
4	Graf, Johann	4.200	1.940	5.301
5	Wlaschek, Karl	3.800	3.234	4.417
6	Horten, Heidi	2.800	2.300	3.805
7	Swarovski, Familie	2.700	-	3.355
8	Stronach, Frank	2.350	-	3.008
9	Schlaff, Martin	2.250	-	2.732
10	Kaufmann, Michael, Christian, Andreas	2.150	-	2.507

Quelle: Eckerstorfer et al., (2016), Online Appendix

Anmerkung: Umrechnung in Euro laut Jahreswechselkurs 2011 der OECD Economic Outlook Database

Tabelle 2
Nettovermögen (in Mio. Euro) laut "trend"-Liste, angepasst für individuelle Haushalte und hinsichtlich der korrespondieren Werte der Pareto-Schätzung

Rang	Name	Trend, angepasst	Pareto Schätzung
1	Mateschitz, Dietrich	5.650	16.528
2	Piëch, Ferdinand	5.071	9.354
3	Piëch, Ursula	5.071	6.709
4	Piëch, Ernst	5.071	5.301
5	Porsche, Wolfgang	5.071	4.417
6	Porsche, Hans-Peter	5.071	3.805
7	Piëch, Hans Michel	5.071	3.355
8	Porsche, Ferdinand Oliver	5.071	3.008
9	Graf, Johann	4.200	2.732
10	Wlaschek, Karl	3.800	2.507

Quelle: Eckerstorfer et al., (2016), Online Appendix

- Gleichzeitig ist die Reihenfolge der Personen, denen diese Vermögen zugeordnet werden, eine andere. Nun liegt Dietrich Mateschitz auf Platz eins, die einzelnen Haushalte der Familie Piëch und Porsche folgen dahinter. Der höchste Wert aus der angepassten "trend"-Liste liegt nun deutlich unter dem höchsten Wert der theoretischen Schätzung.
- Die Annahme einer höheren Antwortverweigerung (non-response) in reicheren Haushalten ist wissenschaftlich nicht wirklich belegt. Die OeNB zeigt in den Unterlagen zur HFCS-Erhebung⁵, dass die höchsten Antwortraten unter Familien mit Einfamilienhäusern sowie aus besseren Wohngebieten (Kriterium: wo es keine Graffiti gibt) im Vergleich zu Wohnblöcken oder Gebäuden mit Graffiti liegt. Auch unterscheidet sich statistisch die Antwortrate nach Gebäudebauweise nicht, also zwischen Haushalten, die in hochwertigen oder sehr einfachen Gebäuden wohnen.

Kritik an der Studie

- Die ursprüngliche Liste des "trend" basiert auf einer eher unpräzisen Schätzung des Vermögens, was die Autoren in der deutschsprachigen Version der Studie verschweigen. In der englischen Version erwähnen sie es deutlich:

„External data such as rich lists provided by popular magazines are often not available and entail unresolved concerns about data quality“⁴

- Darüber hinaus ist festzustellen: In der englischsprachigen Version, die in der "Review of Income and Wealth" publiziert wurde, wurde die recht unpräzise "trend"-Liste erst gar nicht verwendet – offenbar im Hinblick auf ihre zweifelhafte Qualität. In der deutschen Version waren die Autoren weniger zurückhaltend.
- Die Liste des "trend" diente in der englischen Version nur zur Kontrolle, ob die künstlich generierten Werte jenen der Liste entsprechen – und das tun sie nur bedingt: Die Autoren zeigen, dass ihre Schätzung um ca. 12% bis 13% über den Werten im "trend" liegt.
- Die Ergänzung durch die "trend"-Liste in der deutschen Version ist jedoch von kritischer Bedeutung für die Vermögensschätzungen, vor allem am oberen Rand der Verteilung.
- Es bleibt in der deutschen Studie unklar, ob bei den geschätzten Vermögen schlussendlich die ursprüngliche "trend"-Liste oder die um 13% überschätzten Werte Verwendung finden.
- Einerseits argumentiert die von der AK finanzierte Studie in der Einleitung, dass es für die wissenschaftliche und politische Diskussion von besonderer Bedeutung ist, eine möglichst genaue Datenbasis zu haben. Das sei beispielsweise in "Hinsicht auf pragmatische Fragen nach den sozialen Folgen der Vermögensungleichheit oder möglichen Steueraufkommen". An weniger prominenter Stelle, in einer Anmerkung auf Seite 37, heißt es jedoch, dass die Art des verwendeten Schätzverfahrens nicht für weitere Berechnungen und damit auch Schlussfolgerungen geeignet ist. Zu solchen Berechnungen würde auch jene zählen, welche die Einnahmen aus einer möglichen Erbschafts- oder Vermögensteuer kalkuliert.

"Anmerkung: Eine Besonderheit von imputierten Datensätzen ist, dass die daraus gewonnenen Resultate immer nur Durchschnittswerte über alle Imputationen sein können. Nach Rubin und Little (2002) können solche Ergebnisse deshalb nicht als Grundlage für weitere Berechnungen verwendet werden. Weiters ist bei dieser detaillierten Darstellung Vorsicht geboten, weil die Basis für jedes Perzentil nur jeweils eine kleine Menge von Beobachtungen bildet und die Standardfehler daher hoch sind."⁶

⁴ Eckerstorfer, P., Halak, J., Kapeller, J., Schütz, B., Springholz, F. und Wildauer, R., 2016. Correcting for the missing rich: An application to wealth survey data. Review of Income and Wealth, 62(4), pp. 605-627.

⁵ HFCS Methodische Grundlagen, 2016, Seite 87

⁶ Eine 'Imputation' ist ein statistisches Verfahren, mit dem fehlende Datenpunkte ergänzt werden. Es ist oft der Fall, dass Teilnehmer an Umfragen Antworten teilweise oder gänzlich verweigern. Um diese Beobachtungen nicht ganz außer Acht zu lassen, werden die fehlenden Werte auf Basis beobachtbaren Informationen geschätzt. Um plausible Werte zu bekommen wird dieses Verfahren mehrmals wiederholt und

- Eine Sensibilitätsanalyse, d.h. ein Vergleich der Schätzungen je nach den Annahmen hinter dem Modell, zeigt ebenso, warum Werte wie jene aus der Studie nur bedingt für weitere Berechnungen anwendbar sind. So schätzen die Autoren das Gesamtvermögen der Österreicher auf ca. 1.163 bis 1.597 Mrd. Euro. Dies zeigt, dass die Annahmen eine starke Wirkung auf das Gesamtvermögen haben und eine große Spanne aufweisen. Auch die Vermögenskonzentration, also die Summe des Vermögens in den Händen des reichsten Prozents an Personen, liegt laut Schätzungen daher zwischen 387 und 633 Mrd. Euro (letzte Zahlen aus der englischsprachigen Publikation). Auch hier gibt es eine große Bandbreite.
- Darüber hinaus ist die Feststellung, *„Besondere Bedeutung gewinnt diese Fragestellung vor dem Hintergrund sukzessiver steigender Ungleichheit im Bereich der Vermögen und Einkommen und ihren sozialen Folgen, wobei die jüngere Forschung vor allem die negativen Effekte zunehmender Ungleichverteilung von Vermögenswerten betont (siehe Guttman/Plihon 2010, Stiglitz 2012, Piketty 2014)“* in der Studie weder auf Österreich bezogen noch herrscht hierüber ein wissenschaftlicher Konsens. Über die Studie hinweg werden Erkenntnisse aus Einkommens- und Vermögensverteilung mehrmals vermischt.
- So bezieht sich beispielsweise das Zitat des IWF auf Seite 1 der Studie eindeutig auf Einkommen und nicht auf Vermögen, wie es die Autoren suggerieren.
- Vermeulen (2017)⁷ publizierte eine Berechnung der Vermögenskonzentration in verschiedenen Ländern mit ähnlicher Methode wie die AK-Studie (Ergänzung der Umfragedaten durch "Reichenliste" des Magazins Forbes). Er fasst seine Ergebnisse in Tabelle 3 zusammen (folgende Seite).
- Jede Spalte in der Tabelle entspricht einer Schätzung mit verschiedenen Annahmen. Die erste Spalte basiert auf den ursprünglichen HFCS-Daten (für die USA auf den SCF-Daten⁸) und zeigt in Österreich eine Vermögenskonzentration beim obersten Prozent von 23 Prozent und z.B. in den USA von 34 Prozent.
- Je nach verwendeter Methode ändert sich die Zahl dramatisch: Für Österreich liegen die Schätzungen zwischen 30 Prozent und 41 Prozent des Vermögens beim reichsten Prozent der Bevölkerung. Für die USA liegt sogar bis zu 93 Prozent (!) des Vermögens in den Händen des obersten Prozents der Haushalte. Die Schwankungsbreite ist sehr hoch. Während die Schwankungsbreite der Vermögenskonzentration der ursprünglichen HFCS-Daten in Österreich zwischen 16 und 30 Prozent liegt, liegt diese in den Schätzungen beispielsweise zwischen 3 und 75 Prozent⁹.
- Wenn die Ergebnisse der immer gleichen Methode verglichen werden, so liegt die Vermögenskonzentration in Österreich in neun von zehn Schätzungen niedriger als in den USA.

Ökonomische Literatur zum Thema

- Aus der Studie der Arbeiterkammer ist herauszulesen, dass ein Prozent der Personen über 40 Prozent des Vermögens verfügt. *Damit hätte Österreich eine höhere Vermögenskonzentration als die USA (ein Prozent besitzt 38 Prozent).*
- Die Ergebnisse aus der Studie der Arbeiterkammer können aber nur mit anderen Zahlen verglichen werden, die dieselbe Methode zu Erhebung verwenden.

die Durschnitte der Schätzungen berechnet.

Fazit

- Die Studie der Arbeiterkammer, insbesondere die englischsprachige Version, verwendet eine innovative Methodologie und ein sauberes statistisches Verfahren. Die Arbeit ist transparent aufbereitet und nachvollziehbar.
- Es muss jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich die Berechnung aufgrund der verwendeten Methodologie und der Datenqualität nicht für weitere Policy Analysen eignet, insbesondere für die

⁷ Vermeulen, P., 2017. How fat is the top tail of the wealth distribution?. Review of Income and Wealth.

⁸ "Survey of Consumer Finances" der Federal Reserve Bank.

⁹ Methode 2, exklusive Forbes, Grenze von einer Million Euro

Tabelle 3
Prozentualer Anteil des reichsten Prozents der Haushalte am Gesamtvermögen

	Methode 1 (Pseudo max. likelihood)				Methode 2 (Regression)					
	Daten				exklusive Forbes			inklusive Forbes		
		≥ 2 Mio.	≥ 1 Mio.	≥ 500 Tsd.	≥ 2 Mio.	≥ 1 Mio.	≥ 500 Tsd.	≥ 2 Mio.	≥ 1 Mio.	≥ 500 Tsd.
USA	34	50	55	93	34	36	41	35	35	37
	1	4	5	3	1	1	1	0	0	0
Deutschland	24	30	31	26	26	28	27	32	33	33
	3	18	9	4	14	6	3	1	1	1
Frankreich	18	18	17	17	18	18	18	20	19	19
	2	2	1	1	2	1	1	1	1	1
Italien	14	15	16	16	15	16	16	21	21	20
	1	1	2	1	2	2	1	1	0	0
Spanien	15	15	13	14	15	15	15	16	16	15
	1	3	1	1	1	1	1	1	1	1
Niederlande	9	9	8	9	7	9	10	12	17	17
	1	1	1	1	122	1	1	4	2	1
Belgien	12	14	17	16	14	16	17	17	17	17
	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1
Österreich	23	30	41	35	31	39	40	33	34	36
	7	19	35	31	23	36	21	4	6	8
Finnland	12	13	12	13	13	13	13	15	14	13
	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Portugal	21	26	19	22	42	24	24	26	26	25
	3	55	2	3	158	5	3	2	2	2

Quelle: Vermeulen (2017)

Anmerkung: Durchschnitt der fünf Schätzungen. Standardabweichung unterhalb der durchschnittlichen Schätzwerte.

Schätzungen bezüglich des Aufkommens aus einer Erbschafts- und Vermögensteuer.

- Ein Vergleich mit der früheren Studie mit derselben Methode zeigt, dass die Höhe der Vermögen und damit die Vermögenskonzentration wesentlich davon beeinflusst werden, ab welcher Grenze die tatsächlichen Beobachtungen durch die Schätzungen über das Vermögen in der Bevölkerung ersetzt werden. So führt die Studie von Vermeulen bei einem Grenzwert von 500.000 Euro, ab dem geschätzt wird, dazu, dass das reichste Prozent der Bevölkerung in den USA 93 Prozent des Gesamtvermögens hält. Der Autor selbst verweist darauf, dass dieser Grenzwert zu niedrig gewählt ist. In der AK-Studie fehlt hingegen eine Analyse darüber, wie sehr die Ergebnisse von der gesetzten Grenze von 4 Mio. Euro beeinflusst werden, ab der geschätzt wird.
- Andere, für politische Entscheidungen durchaus wesentliche, Faktoren wie die Zusammensetzung der Haushalte, die Verteilung des Wohneigentums, der Altersstruktur oder des öffentlichen Pensionsvermögens werden gänzlich ausgeklammert. Ein geringes Vermögen der ärmeren Haushalte ist auch damit zu erklären, dass der Wohlfahrtsstaat ein Substitut für die private Vorsorge darstellt. So kam z.B. die EZB¹⁰ in einer Studie zum Schluss, dass in Ländern mit einem ausgeprägten Wohlfahrtsstaat weniger privates Vermögen gebildet wird. Dies betrifft insbesondere ärmere Haushalte.¹¹

62(4), pp. 605-627.

Eckerstorfer, P., Halak, J., Kapeller, J., Schutz, B. und Wildauer, R., 2013. Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft, 122, pp.1-49

Fessler, P. und Schürz, M. Private wealth across European countries: the role of income, inheritance and the welfare state. ECB Working Paper no 1847, September 2015

Ferschli, B., Kapeller, J., Schutz, B., und Wildauer, R., 2017. Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft, 167, pp.1-52

Guttman, R. und Plihon, D., 2010. Consumer debt and financial fragility. International Review of Applied Economics, 24(3), pp.269-283.

Little, R.J. und Rubin, D.B., 2002. Bayes and multiple imputation. Statistical Analysis with Missing Data, Second Edition, pp.200-220.

Piketty, T., 2014. Capital in the twenty-first century. Cambridge, Massachusetts. Harvard University Press.

Stiglitz, J.E., 2012. The price of inequality: How today's divided society endangers our future. New York City, New York. WW Norton & Company.

Vermeulen, P., 2017. How fat is the top tail of the wealth distribution?. Review of Income and Wealth.

Literaturverzeichnis

Eckerstorfer, P., Halak, J., Kapeller, J., Schütz, B., Springholz, F. und Wildauer, R., 2016. Correcting for the missing rich: An application to wealth survey data. Review of Income and Wealth,

¹⁰ Fessler, P. und Schürz, M. Private wealth across European countries: the role of income, inheritance and the welfare state. ECB Working Paper no 1847, September 2015

¹¹ "Multilevel cross-country regressions show that the degree of welfare state spending across countries is negatively correlated with household net wealth. These findings suggest that social services provided by the state are substitutes for private wealth accumulation and partly explain observed differences in levels of household net wealth across European countries. In particular, the effect of substitution relative to net wealth decreases with growing wealth levels. This implies that an increase in welfare state spending goes along with an increase - rather than a decrease - of observed wealth inequality."

Herausgegeben von der Denkfabrik



www.agenda-austria.at

Oktober 2017

© Agenda Austria, Vereinigung für wissenschaftlichen Dialog und gesellschaftliche Erneuerung, Wien.